

Sabine Poeschel: Studien zur Ikonographie der Erdteile in der Kunst des 16.-18. Jahrhunderts. München: scaneg (= Beiträge zur Kunstwissenschaft, Bd.3), 1985, 470 S., 63 Abb. 68,70.-

Die Einteilung der Menschen in Europäer und Nicht-Europäer, die Abgrenzung und Selbstbeurteilung der Europäer als zivilisiert gegenüber den unzivilisierten Nicht-Europäern, war das Ergebnis der Entdeckungsreisen, des Prozesses der Kolonialisierung der Welt, die im 16. Jhdt. begann. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jhds. trat in der europäischen Kunst ein Thema auf, das weite Verbreitung fand und bis ins 18. Jhdt. eine sehr bedeutsame Rolle spielte: die Darstellung der vier Erdteile (Australien war noch unbekannt) in Form von Personifikationen. Eine Darstellungsform, die für die katholische Weltkirche und die absolutistischen Herrscherhäuser zur Metapher für weltumspannende Einheit wird. "in der den Europäern natürlich das Primat eingeräumt ist und die drei übrigen bekannten

Kontinente als 'exotische' Bereiche der Erde erscheinen", wie Sabine Poeschel einleitend feststellt. Der verallgemeinernden Charakterisierung und Typisierung von Bewohnern fremder Kontinente leisteten die Erdteilverkörperungen Vorschub. Verdichtet werden darin physische Gestalt, natürliche und kulturelle Attribute, sowie Lebensbedingungen vorgestellt. Zum Programm erstarrt, tradiert sich über die Jahrhunderte das, was später als das typisch Fremdländische gilt und was letztendlich doch nur eine Erfindung eigener europäischer Phantasie und Gestaltungskräfte war.

Die Arbeit, die als kunstgeschichtliche Dissertation (Universität Münster) verfaßt wurde, gliedert sich folgendermaßen: Als Voraussetzungen der Erdteil-Darstellungen geht Poeschel auf antike und mittelalterliche, sowie exotische Darstellungen im allgemeinen ein. Reiseberichte, Kosmographien, Kartographie und Illustrationen sind weitere Grundlagen für den Bildtyp. Die ersten Erdteildarstellungen liegen zwischen 1570 und 1603, wobei die Autorin zwischen einer nordeuropäischen und einer italienischen Tradition unterscheidet. Als Zentrum der nordeuropäischen Erdteil-Ikonographie gilt Antwerpen aufgrund seiner Stellung als ein der bedeutendsten Handelsmetropolen Europas im 16ten Jhd. Im Ommegang tauchen dort erstmalig 1564 die vier Erdteile als Herrscherinnen auf, deren Länder vom Austausch der Güter profitieren. Das Frontispiz des Abraham Ortelius in seinem "Theatrum orbis terrarum", das 1570 in Antwerpen gedruckt wurde, ist die älteste bekannte Darstellung der Kontinente in der bildenden Kunst Europas. Obgleich die "Iconologia" des Cesare Ripa (erste Ausgabe 1593) einen sehr folgenreichen Einfluß auf die Erdteil-Ikonographie des 17ten und 18ten Jahrhunderts gehabt hat, zeigt Poeschel, daß dieser Einfluß keineswegs so stringent war, wie früher behauptet wurde. Ausführlich wird die Entwicklung der Erdteildarstellungen im 17ten und 18ten Jhd. bearbeitet und für den jeweiligen Kontinent das charakteristische Programm dargestellt. Profane und religiöse Darstellungen werden im abschließenden Kapitel zur Ikonologie diskutiert und der Wandel der Funktionen, die Erdteil-Abbildungen im Laufe der Zeit erfahren, erläutert.

Deutlich geht aus der Arbeit Sabine Poeschels hervor, daß die Erdteil-Allegorien in direktem Zusammenhang mit der europäischen Expansion und der Idee einer europäischen Weltherrschaft zu sehen sind. Als gegen Ende des 18. Jhdts. die amerikanischen Befreiungskriege die Weltmachtstellung Europas erschütterten, nimmt auch die Erdteil-Allegorese ab und verliert schnell ihre Funktion.

Im Katalogteil beschreibt die Autorin 112 Erdteildarstellungen, von denen 63 abgebildet sind. Ein ausführliches Literaturverzeichnis rundet die informative Arbeit ab.

P.J.B.